

Höfe, den longobardischen nämlich, oder den fränkischen, anzuschließen, und verschiedene Umstände machten ihm eine nähere Verbindung mit dem letztern zuträglich. Garibald hatte, ehe er von den baierischen Fürsten und Edlen zu ihrem Landesregenten gewählt wurde, eine der vornehmsten Würden am fränkischen Hofe begleitet; er war Hauptmann oder General der königlichen Leibgarde, und stand am königlichen Hofe in einem solchen Ansehen, daß er im J. 554 die Wultrada, (eine longobardische Prinzessin und Wittwe des im J. 553 verstorbenen fränkischen Königs Theodebald) zur Gemahlinn erhielt. Bey dieser Gelegenheit wurde zwischen den Franken und Baiern ein Bündniß verabredet, und geschlossen, welches darinn bestand, daß sich beyde Nationen, und deren Könige verbindlich machten, sich einander in ihren Kriegen beyzustehen.

2) Dieses Bündniß hatte auf die Unabhängigkeit des baierischen Königs Garibald, und auf dessen freye Regierung des Landes keinen Bezug; aber der fränkische Hof nahm die Sache schon näher, und erwartete, daß Garibald mit niemand, als mit ihm, einiges freundschaftliches Verständniß unterhalten sollte. Garibald hatte zwei Töchter, von denen er die erste (ihr Name ist noch unbekannt) im J. 576 an Eoin, Herzog zu Trient, verheirathete. Die zwote Tochter hieß Theodelinde, um welche sich im J. 588 der longobardische König, Autharis, und zwar auf eine sonderbare Art bewarb, welche, weil sie merkwürdige Züge von damaligen Sitten und Begriffen enthält, eine Erwähnung verdient. Autharis schickte zum König Garibald an dessen Hof zu Regensburg Gesandte, unter welchen er sich unbe-

kannt